

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ der Fachvereine der Lithographen u. Steindrucker Deutschlands, des Vereins der Lithographen, Steindr. u. Berufsgen. Deutschlands, d. Senefelder-Vereins f. Nordböhmen, sowie d. Schweizerischen Lithographenbundes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnementspreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2453.)
Für die Länder des Weltpostvereins Mt. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schenkend. Leipzig**, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen, letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen und stets nur auf eine Seite zu schreiben. Redaktionschluss: 3 Tage vor dem Erscheinungstage

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt das 3. Quartal des IV. Jahrganges der „Graphischen Presse“.

Wir können nicht umhin, immer und immer wieder auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der gewerkschaftlichen Presse hinzuweisen. Die mangelhafte Schulbildung einerseits, sowie die gefängnisartige Fabrikarbeit andererseits, läßt einen großen Teil unserer Fach- und Berufsgenossen nicht über einen enge gezogenen Gesichtskreis hinausblenden. Diesen Gesichtskreis zu erweitern, das Interesse für die, den Arbeiter zumeist angehenden Fragen des öffentlichen Lebens in leicht faßlicher Form zu wecken, den Sinn für alles Edle und Schöne zu heben, den Abscheu gegen alles Schlechte und Gemeine zu predigen, das ist unsere Aufgabe, und jeder Leser soll unser Mitarbeiter sein.

An alle bisherigen Abonnenten, welche uns bis längstens am 28. Juni eine gegenseitige Nachricht nicht zugehen lassen, verwenden wir die Graphische Presse in der bisher bezogenen Anzahl.

Ebenso bitten wir die verehrlichen Postabonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig zu bestellen, da die Post nur gegen besondere Gebühren eine Nachlieferung bewirkt.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher pro Quartal Mt. 1. Im Partiebezug entsprechend billiger.

Mit kollegialischem Gruß

Redaktion und Verlag der Graphischen Presse.

Der Staat.

(Schluß.)

Für den sozialistisch, resp. demokratisch aufgefaßten Staat gibt es keine andere zwingende Gewalt, als den Willen der Gesamtheit, und es bedarf auch keiner anderen, wie wir schon gesehen haben.

Der Gedanke, den wir hier ausgeführt haben, gilt nicht nur für das Individuum innerhalb des Staates, sondern gilt auch für die einzelnen Staaten im Rahmen der ganzen Menschheit. — Wohl wird, wie wir sehen, gerade durch die Berührung mit Fremden der Blick für die Eigentümlichkeiten der eigenen Nationalität geschärft und dadurch die Intensität des Nationalgefühls gefördert, aber andererseits leiten die Fortschritte des Kulturlebens eines einzigen Staates auf die Gemeinsamkeit der Ziele der ganzen Menschheit hin. Die Schärfung des eigenen Nationalbewußtseins ist dann kein Fehler, indem sie nur bewirkt, daß jedes Volk immer besser Gelegenheit findet, seinen spezifischen Beitrag zur kulturellen Weiterentwicklung zu liefern. — Sowie dies bewirkt geschieht, ist auch die gefährliche Klippe des Chauvinismus glücklich ver-

mieden. — Die einzelnen Nationalitäten werden dann natürlich Mittelglieder zwischen der gesamten Menschheit und dem einzelnen Individuum derselben, ebenso wie die Familie und die freie Kulturgemeinschaft natürliche Mittelglieder zwischen Staat und Individuum sind. „Das allgemein Menschliche wird hierdurch nicht an seiner Entwicklung behindert, sondern wird im Gegenteil reicher und mannigfaltiger werden.“ —

Nur die sozialistische Auffassung des Staates gestattet es, einen logischen Zusammenhang zwischen dem einzelnen Staatsbürger ihrer Gesamtheit aufzubauen; vergeblich würde das Bemühen sein, einen ähnlichen Zusammenhang für die reaktionäre Auffassung des Staatsbegriffes oder auch für die liberal-manchesterische herzuleiten.

Der Staat, aufgefaßt, als Gesamtheit aller Bürger, hat aber außer der allgemeinen politischen, ökonomischen und kulturellen Bedeutung noch einen ebenso wichtigen als leicht erkennbaren ethischen Sinn. — Wäre die theologische Auffassung vom Staat gerechtfertigt, so wäre die ethische Bedeutung unmittelbar in die Augen springend. Die Staatsgewalt wäre dann nichts anderes, als der strikte Vormund der Individuen, dem diese sich zu beugen hätten. — In diesem Sinne und verquibt mit dem absolutistischen Gedanken wird auch in der Gegenwart noch der Staat häufig aufgefaßt, denn anders kann man es doch nicht erklären, wenn dem „Von Gottes Gnaden“ eine höhere Bedeutung als nur die einer bloßen Titulatur beigelegt wird. — Wenn nun auch dieses Anlehen an die theologisch-ethische Auffassung des Staates ein verhängnisvolles Verkennen des demokratischen Zuges bedeutet, der nivellierend durch die ganze Gesellschaft geht und Staat und Gesellschaft von Grund aus umgestaltet, so hat jene im „Von Gottes Gnaden“ ausgeprägte Auffassung doch einen nicht zu unterschätzenden Vorzug darin, daß sie den ethischen Sinn des Staates wenigstens im Prinzip klar hervortreten läßt. Wie immer auch die Person des Herrschers „Von Gottes Gnaden“ beschaffen sein mag, der Idee nach gilt dieser als Repräsentant des „An sich guten“.

Seine Ausnahmebestellung vor den Gesetzen — der Gedanke, daß der Herrscher eine strafbare Handlung nicht begehen könne, sind Illustrationen zu dieser Auffassung.

Wir werden sofort sehen, wie aus dem Absolutistischen in das Demokratische überseht, dieser Gedankengang allgemeine Bedeutung besitzt.

Nicht so einfach, wie bei der absolutistischen Auffassung ergibt sich bei der individualistischen Auffassung des Staates dessen ethische Bedeutung. — Aber es ist doch von Anfang an nicht zu verkennen, daß der individualistischen Auffassung ein hoher ethischer Sinn innewohnt. Das überall zum

Ausdruck kommende Freiheitsprinzip, die allmählich aber stetig vor sich gehende Emanzipation von den reaktionären Beständen des Staates und der Familie, — die Geltendmachung der persönlichen Bedeutung jedes einzelnen Individuums — dies alles sind Faktoren von eminenter ethischer Wichtigkeit in der kulturellen Entwicklung; ihre Hervorhebung ist ganz unteugbar dem Individualismus zu verdanken. So sagt in Bezug hierauf der geistvolle Philosoph Höpffding mit vollem Recht:

„Der vollkommene Staat wird ein solcher sein, der das persönliche Leben aller Menschen, das Bedürfnis jedes einzelnen, sein Vermögen und seine Triebe zu entwickeln, befriedigt, der Individualismus hat . . . eine sehr wesentliche Seite des Ideals erfasst.“

Unrecht hat jedoch der Individualismus darin, daß er einseitig seinen Nachdruck auf die Sondernung der Individuen legt, indem er den Begriff der Souveränität des Individuums aufstellt. Dieser führt ebenso wie der Begriff der Souveränität des Herrschers, zur Regierung des Staates selbst, da immer nur bei einzelnen wichtigen Fragen der Wille jedes einzelnen in die Waagschale wird gelegt werden können — wie etwa beim Referendum der Schweiz — in der Zwischenzeit aber der Wille des Individuums zurücktreten muß, wenn der Bestand der Gesamtheit gewahrt bleiben soll.

Dieser Gedanke lenkt dann unmittelbar wieder auf die einzig konsequente — die sozialistische — Auffassung des Staates hin, in der sich übrigens der Sozialismus und die Demokratie vollständig decken.

Der Staat soll das Leben des Volkes organisieren und schützen, aber das Mittel hierzu darf nicht die Gewalt sein, welche Furcht einflößt, sondern die Ehrfurcht. Diese aber kann immer nur dann vorhanden sein, wenn das Individuum findet, daß der Staat nach den Prinzipien geleitet wird, die seine eigenen sind, oder wenn jeder einzelne wenigstens das Recht besitzt, seinen Willen so zum Ausdruck zu bringen, das dadurch ein Einfluß auf die Staatsleitung ausgeübt werden kann (Volks-Initiative). Nur die Demokratie kann diese Bedingungen erfüllen, keine andere Staatsform — und darum repräsentiert sie auch in ethischer Hinsicht das Ideal des Staates. Nur dann kann ein Staat aus ethischen Gründen Unterwerfung fordern, wenn er an diejenigen Gewalttätigkeiten appelliert, welche ihn selbst hervorgebracht haben, welche ihn selbst bilden — nämlich die Gesamtheit der Staatsbürger. — Das ist die gewaltige Bedeutung der Demokratie; und die Erkenntnis dieses Gedankens ist der vollkommene Ausdruck für das tatsächliche Vorhandensein eines Fortschrittes überhaupt.

In der That — und die eminente Bedeutung

dieses Faktums für die gesamte Kulturentwicklung rechtfertigt ein noch längeres Verweilen bei dieser Thatsache — hat der demokratische Gedanke in Kreisen Wurzeln geschlagen, die vor 100 Jahren noch vollständig intolerant gegen jede auch nur kleinste Revellierung der verschiedenen Klassen und Stände gewesen sind. Durch zwei gewaltige Einflüsse wurde diese Revellierung eingeleitet und gefördert: Durch die rapide kapitalistische Entwicklung einerseits, durch die Verallgemeinerung der Bildung auf Grundlage der Buchdruckerkunst andererseits.

In allen Kulturstaaten ist dieser demokratische Zug unverkennbar, wenn auch von den Aristokraten des Geldes und des Blutes häufig bestritten. Wir verstehen das unbehagliche Gefühl sehr wohl, daß die einst unabhängigen, auf Wolkenhöhe thronenden Geschlechter beschleichen muß, wenn sie sehen, wie der nackte Fuß des Proletariats ihre geweihten Hallen der Wissenschaft, der Kunst zu betreten — oder wie der Mann des Volkes den curialischen Sessel einzunehmen wagt. Wir verstehen dieses Gefühl sehr wohl und glauben es auch gern, daß nur mit Zahntürscheln die Geschlechter der Vornehmen sich dieser neuen Wendung der Dinge fügen. Es liegt ein gutes Stück Ironie in einer solchen gezwungenen Anerkennung der Thatsachen, wie sie z. B. in dem Titel des italienischen Herrschers zum Ausdruck kommt, der sich „König von Gottes Gnaden und des Volkes Willen“ nennt!

Aber wie sehr sie auch versuchen mögen, eine isolierte Stellung, sei es im Kirchensessel, sei es in der Quartier- und Rangliste, sei es vor dem Gesetz, einzunehmen, die Thatsache werden die Geschlechter der Vornehmen nicht auszulösen imstande sein, daß ihr Nimbus immer mehr und mehr im Schwinden begriffen ist — wo bleibt auch der Nimbus, wenn im Pferdebahnhagen der General mit breiten roten Streifen und der Proletarier in arbeitsgeschwärtzter Bluse daselbe Polster drückt? Ja, die gegenwärtige Zeit ist Sonderstellungen einzelner Klassen nicht günstig — und mag auch manchmal die Themis durch die Binde schützen, die Thatsache, daß niemand den Grundbesitz des gleichen Rechtes für alle offen zu befreien wagt, zeigt deutlicher als alle Argumente, wie allgemein und tief das Grundprinzip der Demokratie Wurzeln geschlagen hat. Da müssen all die kleinen Mittelchen und Praktiken nichts, mit denen man jetzt eine besondere Klasse, die Institution der Reserveoffiziere als Wall gegen die demokratisierenden Einflüsse zu schaffen versucht. — Kann man denn gewaltige Ströme je in ihrem Laufe aufhalten?

Jedoch nicht bloß im öffentlichen Leben, im Staat — sondern auch in der Familie macht sich der demokratisierende Einfluß geltend. Der Vater ist längst nicht mehr ihr patriarchalisches Haupt, die Frau und die Kinder sind nicht mehr Wesen ohne anderen als des Vaters Willen. In demselben Maße wie die Kinder an der ökonomischen Erhaltung der Familie selbst teilnehmen, gewinnen sie als beratende Glieder Einfluß — und daselbe ist der Fall in den wirtschaftlich günstiger gestellten Kreisen. Der gebildete Sohn oder die gebildete Tochter, die einen eigenen Entwicklungsgang genommen, stehen in einem ganz anderen Verhältnis zu ihren Eltern, als dies vor 50 Jahren noch der Fall gewesen.

Und die Frau? In demselben Maße, in dem sie an der Schaffung von Werten teil nimmt, indem sie zum Wettbewerb mit dem Manne im Kampfe um die Existenz gedrängt wird, wächst ihr Einfluß in der Familie, erstarkt ihre Selbstständigkeit, gewinnt sie an bürgerlicher Gleichberechtigung mit dem Manne. Das rollende Dampfrad, welches Splinarädchen und Spindel zerstampfte, zog die Frau aus dem schäferigen Halb Dunkel der Kennate, der erste Schritt zur Demokratisierung war gethan.

Aber selbst auf Gebieten, die vormals das Reservatrecht der Vornehmen gewesen — der Wissenschaft und der Kunst — ist eine durchgreifende Demokratisierung unverkennbar. Die Populartisierung der Wissenschaft macht diese zum Allgemeingut für jedermann und wirkt dadurch wiederum befruchtend auf das Keimen neuer Ideen in allen Volksschichten. Die gleiche Erscheinung ist auf dem Gebiete der Kunst, haupt-

sächlich der bildenden Kunst zu beobachten. Die Vervollkommnung der künstlerischen Reproduktionsmittel ist ein nicht zu unterschätzendes demokratisierendes Moment. Die Reproduktionen künstlerischer Schöpfungen bilden den Geschmack des Volkes, aber dieser selbst schlägt dann von unten aus neue Bahnen ein, und wirkt befruchtend rückwärts auf die künstlerischen Produktionen, jedoch das demokratisierende Prinzip diesen einen befruchtenden und charakteristischen Stempel aufdrückt.

Die kulturelle Entwicklung — in Bahnen gelenkt, welche das Volk selbst bestimmt — nach einem festen, bestimmten Ziel, dem Ideale der Menschheit hin gerichtet — daß ist die ethische Bedeutung des demokratischen Staates.

An die Pithographen, Steindruckere und verw. Berufsgenossen Berlins!

Nachdem in Berlin der Streik bei der Firma Wehrlich u. Hartmann als beendet zu betrachten ist, erlaubt sich Unterzeichneter in seiner Eigenschaft als Delegierter der Berliner Streik-Kontroll-Kommission noch einmal auf den Situationsbericht der General-Kommission in Hamburg, welcher im Monat März erschienen ist, hinzuweisen.

Nachdem am Eingange besagten Artikels verschiedene Auskünfte als beendet erklärt werden, heißt es am Schluß: „Die geführten Kämpfe zeigen uns zweierlei, 1. daß die gegenwärtige Weltwirtschafts-lage eine so ungünstige ist, daß jeder von den Arbeitgebern aufgedrungenen Kampf erst nach reiflicher Überlegung und Prüfung aller Verhältnisse aufgenommen werden darf; daß hierbei nicht allein den Reigungen der betreffenden Arbeiter zu folgen ist, sondern daß an den Erwägungen auch andere nicht direkt beteiligte Personen, wie Vorstände und Kommissionen teilzunehmen haben. Es wird dieser Ausbau sich nicht in wenigen Monaten vollziehen, man wird nicht durch einen Kongress-Beischluß die Organisation aus dem Boden stampfen können, sondern sie muß von innen heraus, aus den jetzt bestehenden Vereinen hervorgehen.“

Hieran haben nicht nur die Führer der verschiedenen Organisationen zu arbeiten, sondern jedes einzelne Mitglied muß im Kreise seiner Arbeitsgenossen thätig sein und zeigen, wie gerade uns die jetztgehenden Kämpfe die Lehre geben müssen, daß ein festerer Zusammenschluß aller Arbeiter notwendig, daß hierzu aber zunächst eine Zentralisation der Arbeiter gleicher Berufsart erforderlich ist und daß dann alle Berufs-Organisationen zu verbunden werden, daß sie gemeinsam in allen weitgehenden Angelegenheiten handeln und dennoch die einzelnen Berufsinteressen berücksichtigt werden. Eine solche Organisationsform ist zu finden, nur muß hier wie in allen die Gesamtheit befragenden Fragen jeder kleinliche Egoismus schwinden. Dies die Lehre, welche jeder einzelne Arbeiter aus den Vorgängen der letzten Monate zu ziehen hat und möge ein jeder in seinem Kreise in dieser Sinne handeln; alles Schlichte und Gemeine, jeder Egoismus aus unseren Reihen bannen, das Gute aber bis aufs Aeußerste vertreten, dann werden wir dem vereinigtsten Internationismus gegenüber staubhalten.

Auf diesen Hinweis hat die Streik-Kontroll-Kommission in Berlin beschloffen, um die im Kampfe eintretenden Gewerkschaften nach Kräften zu unterstützen und auch die Gewerkschaften, welche bei einem günstigen oder ungünstigen beendeten Kampf stets vorhanden sind, über Wasser halten zu können, das Kartensystem einzuführen. —

Es wird den Kollegen hierzu folgendes zu gefl. Kenntnisnahme gebracht:

- 1. Die Marken werden vom Monat Juni ab ausgegeben und sind dauernd zu veranschlagen;
- 2. werden Gewerkschaften nur dann unterstützt, wenn sie sich in der Streik-Kontroll-Kommission durch einen Delegierten vertreten lassen und dieselbe nach Kräften unterstützen;
- 3. werden Streits ohne Ausnahme, sowie Maßregelungen nur nach vorheriger Anmeldung und darauf gefolgtem zugängendem Beschluß unterstützt;
- 4. werden Berichte event. Anmeldungen der Streits-Maßregelungen x. n. nur von dem in der Streik-Kontroll-Kommission stehenden Delegierten der inbetracht kommenden Gewerkschaft seitens des Ausschusses entgegen genommen.

Pflicht der Berliner Kollegen ist es nun, Sorge zu tragen, daß die ihnen auferlegten Pflichten und Befehle erfüllt werden.

Es möge deshalb jeder einzelne den Verkauf der Marken in Freundes- und Kollegen-Kreisen, sowie bei Ausstellungen, in Versammlungen oder Vereinen betreiben.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Gewerkschaftsbewegung seit dem Frühjahr vorigen Jahres sich fast durchweg in rückläufiger Bewegung befindet, daß, wenn wir nicht zu Grunde gehen wollen, uns energisch aufzuraffen und in einer Zeit, da alles darnieder liegt und wir keine Kämpfe unternehmen können, mit unermüdetem Eifer die Vorbereitungen betreiben müssen.

Arbeiten Sie deshalb mit neuem Mut und mit andauernder Hingebung materiell und mündlich für unsere Sache. — Marken sind beim Unterzeichneter zu haben.

H. Silberbrandt, Berlin S. Bodestr. 44, hpt. links.

Technisches.

Die chinesische Tusch.

Es giebt Dinge, welche jedermann benützt und nach deren Herstellungsweise niemand fragt. Zu diesen gehört die chinesische Tusch. Wer hätte sich nicht dieser

vorzüglichsten aller Wasserfarben schon mit Vergnügen bedient! Sie vereinigt in sich alle guten Eigenschaften, welche man von einer guten Aquarellfarbe verlangen kann. Tiefe des Tons, Reinheit der Verteilung, Deckkraft, Licht und Weißheit und dauernde Suspension, in flüssigem Zustande. Wir wissen, daß die Chinesen ihre Tusch aus Lampenschwamm erzeugen, über die Art und Weise, wie dies geschieht, war bis vor kurzem nichts bekannt, auch scheint es nicht gelingen zu sein, ein dem chinesischen ebenbürtiges Produkt in Europa herzustellen.

Unter diesen Umständen dürften einige Notizen über die Tuschbereitung bei den Chinesen ein gewisses Interesse beanspruchen. China besitzt beinahe eine sehr alte und umfangreiche technologische Literatur, welche uns allmählich durch die Arbeiten der Orientalisten zugänglich wird. Einer derartigen Arbeit verdanken wir den größten Teil der nachstehenden Mitteilungen.

Nach den Angaben chinesischer Geschichtsschreiber ist der Erfinder der Tusch Dien-Tschin, welcher zur Zeit des Kaisers Kwanghi um 2507 v. Chr. lebte; dem letzteren wird beinahe auch die Erfindung der Seidenfabrikation zugeschrieben. Doch soll die Fabrikation der Tusch in Form von Stangen erst im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt in Gebrauch gekommen sein. Die beste Tusch wurde in der Provinz Kiang-si erzeugt. Im siebenten Jahrhundert nach Chr. Geb. wurde die Fabrikation der Tusch geregelt, und es wurden von seiten des Kaisers Aufsichtsbeamten für die Ueberwachung der Fabrikation ernannt. Im zehnten Jahrhundert nach Chr. Geb. lebte Li-Ting Konei, ein Tuschfabrikant, dessen Produkte in dem Maße sich, bis auf den heutigen Tag unerreicht in ihrer Vorzüglichkeit zu sein; Li-Ting-Konei erzeugte verschiedene Tuschsorten, von denen die in Form eines Schwertes gepreßten die besten waren. Etwa hundert Jahre später erwarb sich Tschang Yu Berühmtheit durch seine Drachen-Tusch. Jeder dieser Fabrikanten, sowie ihre weniger berühmten Nachfolger erlaubten Fabrikationsverfahren, durch welche sie ihren Ruf begründeten, welche sie aber mit ins Grab nahmen. Die meisten Veränderungen wurden mit dem Rohmaterial der Tusch, dem Ruß, vorgenommen; vom Tannenholz bis zum Horn des Rhinoceros, vom Erbsen bis zur Granatwurzelrinde wurden alle denkbaren Substanzen auf ihre Fähigkeit, garten Ruß zu liefern, durchprobiert. Die größte Zartheit des erzielten Rußes war stets Hauptbedingung. Der allerfeinste Ruß soll an sich jenen Wohlgeschmack besitzen, der für die Tusch charakteristisch ist und welcher ordinären Sorten derselben durch absichtlichen Moschuszusatz erteilt wird.

Außer dem Ruß wird in China noch ein anderes Pigment mitunter zur Tuschfabrikation verwendet, es ist dies die schwarze Farbe des Fisches Bou-tseu-nu. Aus der Beschreibung dieses Tieres ist daselbe schwerer als Intenstisch zu erkennen; der beschriebene Fische ist somit Sepia. Es scheint wahrscheinlich, daß geringe Mengen dieser letzteren der Tusch häufig zugesetzt werden und derselben den angenehmen bräunlichen Ton erteilen, der dieselbe auszeichnet.

Cheu-Ki-Souen, ein hervorragender Tuschfabrikant des 14. Jahrhunderts, unterscheidet sich insofern von seinen Nachkommen, als er nicht wie diese Verfahren verfeinlichte, sondern dieselben zu Ruß und Frommen seiner Mitbürger beibrachte und veröffentlichte. Obgleich die oben vorliegende wörtliche Uebersetzung von Cheu-Ki-Souen's „Handbuch“ an vielen Stellen dunkel und unverständlich ist, so ist sie doch interessant genug, um hier auszugeweiht wiederzugeben zu werden:

Als Rohmaterial zur Erzeugung des Rußes verwendet unser Autor ein fettes Öl und zwar hauptsächlich das aus dem Samen der Dryandra cordata gewonnene; daneben brennt er auch Haiflammern, Das Öl wird einer Vorbehandlung unterworfen, indem man daselbe mit geraspeltem Holzsp, Sandelholz, Mandeln, Garbenia und Oxypropoxydorn erwärmt und es alsdann von diesen Nichtigkeiten auf Flaschen abzieht und lagern läßt.

Der Ruß wird erzeugt, indem man kleine Schalen aus Thon mit dem Öl füllt und in dieses Dachte von Ninsenmoor eintauchen läßt. Die so vorbereiteten Kämpfen werden zu 8—20 auf Ziegelsteine gestellt, welche in einem flachen, mit Wasser gefüllten Gefäße liegen. Ueber jede Lampe wird ein thönerner, innen glasierter Trichter verdedigt, in dem sich der erzeugte Ruß verdedigt. Die Kämpfen stehen im Wasser, damit das brennende Öl stets kühl bleibe. Nur kaltes Öl liefert guten Ruß, daher werden die besten Sorten derselben im Herbst und Winter erhalten. Die Fabrikation des Rußes geschieht in einem völlig geschlossenen Zimmer, in welchem sogar die Thür mit Papier verklebt und jeder Anzug vermieben wird. Alle Stunden werden die Lampen gepuzt und die Trichter erneuert. Der angefeuchte Ruß wird mit einer Federstange aus den Trichtern entfernt. Er wird gesiebt und in Papierdachteln verpackt, welche an der Decke des Zimmers aufgehängt werden.

Aus diesem Ruß wird die Tusch erzeugt, indem man denselben mit Leim mischt. Unser Gewährsmann empfiehlt auf 10 Teile Ruß 4 1/2 Teile Haufenblase und 1/2 Teil Sautlein anzuwenden. Der Leim wird durch Kochen mit Wasser gelöst, und die Lösung wird sorgsam gekört. Zu der Mischung aus Ruß und Leim wird alsdann noch eine Tintur gefügt. Zahlreiche Substanzen sind zur Vorbereitung derselben geeignet, am meisten wird eine Abkochung von Cichentil (Aconitum), Schlangenzunge (Anechasa) und von Butea frondosa zu diesem Zwecke empfohlen. Die Wirkung dieser Abkochung, zu der noch etwas Kampher und wohl auch Moschus gesetzt wird, beruht vielleicht auf der Gegenwart geringer Gerbstoffmengen in den angewandten Pflanzen und hat wohl Zweck, den Leim zu härten.

Das Gemisch aus Ruß, Leim und den sonstigen Ingredienzien wird durch ein Sieb gedrückt und getrocknet, es werden Kugeln daraus geformt, welche, in Tücher

eingebunden, in einen wohlverschlossenen Porzellantopf ge-
legt und in diesem einige Zeit im Wasserbade erwärmt
werden. Alsdann bringt man sie in Weizer aus Stein,
in welchen sie Stunden lang mit schweren Stöcken be-
arbeitet werden. Die Masse muß stets lauwarm bleiben,
sie wird deshalb von Zeit zu Zeit im Wasserbade ange-
wärmt. Je länger die Masse gestampft wird, desto besser
wird sie. Wenn sie endlich völlig dünn und gleichmäßig
geworden ist, so wird sie zerteilt und in Stäbe geformt.
Jeder dieser Stäbe wird nun nochmals mit einem Hammer
geschlagen, bis er glatt, glänzend und plastisch ist.
In diesem Zustande wird er in die Holzform gepreßt, in
welcher er erhärtet.

Ein früherer Rahmen aus hartem Holz umschließt die
aus dem Boden, Luerwänden und Seitenwänden be-
stehende, aus Holz gefertigte und sauber mit Figuren
grovierte eigentliche Form, in welche die Zucke in ihrem
plastischen Zustande eingebracht wird. Zum Schluß
kommt der Deckel darauf, welcher, durch Hammerschläge
eingetrieben, die Zucke zwingt, die feinsten Linien der
Oravure auszufüllen. Das Ganze wird dann zum Er-
härten auf Seite gelegt.

Wir übergehen die umständlichen Vorschriften zum
Bergolden und Auskühlen der erhaltenen Stangen
und eilen zum Schluß: Zur Beschreibung der wichtigen
und originellen Operation des Trocknens der Stangen.
Dieselben werden einzeln in Papier gewickelt und in
Lagen in Mänteln gelegt. Die Zwischenräume zwischen
den Stangen werden mit frischer, trockener, gefeilter Meis-
strohstöße ausgefüllt. Die Mäntel werden mehrmals des Tages
gewechselt, indem man stets die Hälfte der gebrauchten
Mäntel mit einer gleichen Menge frischer Mäntel vermischt.
Nach einigen Tagen sind die Mäntel genügend ge-
trocknet, um beim Klopfen den bestmöglichen Ton zu liefern.
Sie werden dann gereinigt und durch Bürsten mit einer
harten Bürste glänzend gemacht. Zum Schluß werden
sie mit einem nassen Lappen abgerieben und mit Achat
poliert.

Die beschriebene Methode des Trocknens ist äußerst
sicher. Sie beruht auf der wasserentziehenden Wirkung
der an Kaliumkarbonat, einem hygroscopischen Salze,
reichen Mäntel, und sie ermöglicht es, die Zucke, ohne sie
zu erhitzen, dennoch in kurzer Zeit zu trocknen. Ein
langames Trocknen würde leicht zur Fäulnis des Leims
und somit zur Verletzung der Zucke führen.

Aus obiger Schilderung ergibt sich, daß die chinesische
Zucke ihre vorzüglichen Eigenschaften weniger der An-
wendung besonderer, bei uns nicht erhältlicher Materialien,
als der besonderen Sorgfalt in der Auswahl des Leimes
und in der Herstellung der Mischung verdankt. In der
Anwendung des Leims als Bindemittel liegt ein Unter-
schied gegen die bei uns benutzten Methoden, welche stets
mit Gummi und anderen, schon in kaltem Wasser löslichen
Klebstoffen operieren, vor. Es wäre wohl der Mühe
wert, zu versuchen, ob nach einem, dem beschriebenen
nähergehenden Verfahren sich auch bei uns eine dem
chinesischen Fabrikat ebenbürtige Zucke herstellen ließe,
und dieser Versuch empfiehlt sich um so mehr, weil beim
Gelingen desselben nichts uns verhinern würde, auf
anderen passenden Pigmenten Anstrichfarben von der
Feinheit und den guten Eigenschaften der Zucke zu er-
zeugen.

Korrespondenzen.

Berlin. Eine gutbesuchte kombinierte Versammlung
des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufs-
genossen Deutschlands fand am 28. Mai im „Restaurant
Feuerstein“ hier selbst statt.

Tagesordnung: 1. Errichtung eines Arbeitsnachweises
event. Wahl einer Kommission. 2. Wahl einer Rechts-
schuß-Kommission. 3. Wahl einer Unterstützungs-
Kommission. 4. Berichtedines.

Nach einigen auf die Wichtigkeit der Tagesordnung
aufmerksam machenden Einleitungsworten des Vorsitzenden,
Kollegen Friedewald, erhielt Kollege Preuß das Wort.
Mit dem Hinweise auf die Arbeitnehmer, welche stets be-
zweifelnd sind, die Arbeitsnachweise in ihrem eigenen Interesse
in die Hand zu bekommen, um so die Mäßigkeit und Kon-
trolle über die Arbeiter zu vernehmen, hielt es Redner
für die Hauptaufgabe der Vereinigung, einen Arbeits-
nachweis in größter Vollkommenheit herzustellen. Alle
bisher bestehenden Feindseligkeiten sind gefallen, um so
großartiger und leichter läßt sich daher die Institution
einrichten. Er stellt den Antrag: 9 Kollegen, und zwar
3 Lithographen, 3 Steindrucker und 3 Berufsgenossen
(Schleifer und Präger) zu wählen, welche abwechselnd
jeden Abend in dem bestimmten Lokal anwesend sein
müssen, um die betreffenden Geschäfte zu erledigen.
Kollege Liebig steht dem gegenüber. Er weist auf Mif-
stände, die sich bei dem Arbeitsnachweise der Steindrucker
in öffentlichen Lokalen herausgestellt haben, hin und
meint, man solle einen Arbeitsnachweis bei
einem Kollegen, der den ganzen Tag zu Hause ist, ein-
richten, z. B. würde Kollege Brall im Interesse der guten
Sache gern bereit sein, die Sache zu übernehmen. Der
Vorschlag wird zum Antrag erhoben. Nach längerer
Debatte, in der noch bekannt gegeben wurde, daß wahr-
scheinlich der „Zentralarbeitsnachweis“ nicht in Frankfurt
a. M., wie geplant war, sondern in Berlin eingerichtet
wird, wurde der Antrag Preuß, jedoch dahin abgeändert,
daß 9, 12 Kollegen in die Kommission zu wählen, an-
genommen. Das Amtsort bleibt das bisherige bei
Ruhlmey, jetzt Bernau. Die Wahl, in der jede Branche
für sich wählte, ergab folgendes Resultat: Lithograph:
Grasmann, Eichen, Wernick, Preuß; Steindrucker: Fißh,
Kroll, Kriglow, Klingberg; Schleifer: Kose und Karge;
Präger: Dittmann und Amberger.

Punkt 2. Der Antrag, zur Rechtsschluß-Kommission 9

Kollegen, 3 Lithographen, 3 Steindrucker und 3 von den
Berufsgenossen zu wählen, wird angenommen. Auf An-
trag des Kollegen Zillier, welcher der Abstimmung
nach Bränden entgegen ist und den Charakter der Ein-
seitigkeit bewahrt wissen will, wird die Abstimmung all-
gemein vorgenommen, überhaupt soll die Branchen Ab-
stimmung bei kombinierten Versammlungen möglichst ver-
mieden werden. Gewählt wurden: Lithograph: Preuß,
Dübel und Barmette; Steindrucker: Siemer, Ober und
Spielmann; Berufsgenossen: Scharnon und Johann
Schäfer (Präger), Laube (Schleifer).

Zu folgendem Punkt 3 erwählte Kollege Zillier der
legensreichen Wirkung der bis jetzt bestehenden Unter-
stützungskommission. Viele hilfsbedürftige Kollegen,
beziehungsweise deren Angehörige, seien bei Sterbefällen
durch die Lieberstiftung von veranfallenden Matinee und
anderen Festlichkeiten unterstützt worden; es sei daher auch
hier in der Zentralisation am Platze, eine Unterstützungs-
kommission derselben Art zusammen zu bringen. Ein An-
trag, 15 Personen für diese Kommission zu wählen, wird
angenommen und wurden gewählt: Wihl, Schmidt, Leh-
mann, Schäfer, Brall, Clement, Komus, Braun, Schönicke,
Lübel, Peter, F. Neumann, Eckard, Gaudig, Scheiden-
reich, Wille.

Unter „Berichtedines“ gelangte der Antrag Dübel,
vom Verein aus 500 Willens zu ermäßigten Preisen für
die diesjährige Ausstellungsstellung beizugehen zu lassen und
dieselben unter die Keitigen abzugeben, zur Annahme.

Zur Ausführung dieses Beschlusses wurden die Kollegen
Dübel, Brandendorj und Brall gewählt. Dazu machte
Kollege Siemer bekannt, daß in dieser Ausstellung auch
das Zentral für Alois Zensfelder, welches, sobald ein
geeigneter Platz dafür gefunden, in Berlin zur Aufstellung
kommen soll, ausgestellt sein wird. Ferner wurde noch
Auffklärung über das Gerücht eines ausgebrochenen Streikes
bei der Firma Böhm gegeben. Derselbe sei durch Ver-
ehrliche an 2 Maschinen herbeigeführt, insofern Mehrere
weit übertrieben worden und bereits wieder beigelegt.

Zum Schluß bemerkte Kollege Friedewald, daß die
„Graphische Presse“ von jetzt ab nicht mehr an die Mit-
glieder verhandelt wird. Die Vertrauensleute haben die
Pflicht, sofort nach Erscheinen der Presse, dieselbe von
einer der nachgenannten Zahlstellen abzugeben:

- im Norden bei W. Brall, Swinowendstraße 4,
im Süden bei C. Krohne, Schinkelstraße 1,
im Zentrum bei Ruhlmey (Bernau) Kosenstr. 30.

Kollegen, die in Geschäften arbeiten, in denen keine Ver-
trauensleute sind, haben sich das Fachorgan selbst abzu-
holen oder können sich dasselbe gegen Ertragung der
Kosten zuhändigen lassen.

Berlin, Juni. Außerordentliche Generalversammlung
des Fachvereins der Lithographen. Eröffnung durch den
1. Vorsitzenden. Es wurde sofort zum Punkt 2 der
Tagesordnung, „Stellungnahme zur Verbringungsfrage“ dem
Referenten, Kollege Schrader, das Wort erteilt, welcher in
längerer Ausführung des Verbringensverhältnisses
Vorschläge über die Regelung desselben machte. Seine
Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und eine
Kommission zum Zwecke der Ausarbeitung und Ver-
breitung einer Brochure gewählt, ferner dafür 250 Mark
aus der Vereinstasse bewilligt.

Es wurde nun über „Das fernere Verhalten des
Fachvereins zur Zentralisation“ Stellung genommen, und
hätte Kollege Kettner das Referat zu diesem Punkte über-
nommen. Derselbe führte den Kollegen die Vorteile der
Zentralisation nochmals vor Augen und forderte auf,
Mann für Mann derselben beizutreten. Schließlich brachte
derselbe eine Resolution ein, nach welcher sich der Fach-
verein zu gunsten der Zentralisation nach Schluß der
heutigen Versammlung auflösen solle; dieselbe wurde gegen
1 Stimme angenommen und die Regelung der noch
schwebenden Geschäfte einer Liquidations-Kommission, be-
stehend aus den Herren Hildebrand, Bader, Frischke,
Glänzer und Schrabner, überwiesen, welche von dem vor-
handenen Vereinsvermögen $\frac{1}{2}$ dem Unterstützungs-
fond der Lithographen Berlins und $\frac{1}{2}$ der Zitate der Zen-
tralisation übergeben soll. Ebenso wurde derselben noch
Anweisung über die Bibliothek und Vereins-Inventar ge-
geben.

Zum Schluß forderte der 1. Vorsitzende die Kollegen
auf, sämtlich der Zentralisation beizutreten und ihre
Kraft derselben zu widmen, da dieselbe am besten in der
Lage ist, die Interessen der Kollegen zu wahren und zu
fördern.

Hierauf Schluß der Versammlung nach 12 Uhr.

A. Sch.
Breslau. Am 27. Mai fand im Vereinslokal, „Kaffe-
Restaurant“, die erste Mitgliederversammlung für die
Zentral-Organisation der Lithographen, Steindrucker und
verwandte Berufsgenossen der Zahlstelle Breslau statt.
Der Bevollmächtigte, Kollege Klose, eröffnete gegen 9 Uhr
die ziemlich gut besuchte Versammlung und gab derselben
die Tagesordnung bekannt. 1. Ausbändigung der
Statuten; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Zahlung der
Einschreibegelder und Beiträge; 4. Wahl der Revisoren;
5. Berichtedines. Nachdem die Punkte 1, 2 und 3 der
Tagesordnung erledigt waren, wurde zur Wahl der Re-
visoren geschritten. Gewählt wurden: Schöne, Steinischleifer,
Eier, Lithograph und Nibel, Steindrucker. 5. Ber-
richtedines. Kollege Hirsch macht der Versammlung bekannt,
daß bei ihm Beitragsmarken für den deutschen Gewerkschafts-
fond zu haben sind und ersucht die Kollegen um
Abnahme von solchen. Gleichzeitig erklärt er der Ver-
sammlung, daß er den Arbeitsnachweis abgeben will, da
die Kollegen wenig Gebrauch davon machten und sich
meistens selbst durch Ablaufen der Anstalten unterbringen
oder durch andere Kollegen an offene Stellen gefandt
werden, dieses dürfte aber auf keinen Fall sein. Kollege
Proß erwidert mit einigen Worten den Kollegen Hirsch, daß
Ant des Arbeitsnachweises weiter zu führen. Kollege
Hauswald sprach noch von der Bibliothek und ersucht die

Versammlung, eine Kommission zu wählen, welche eine
Bibliothekordnung ausarbeite. Dieser Antrag wurde
jedoch abgewiesen, da die Bibliothek Eigentum des Fach-
vereins ist. Ein Kollege stellte die Frage auf, wie man
gegen das billige Angebot der Privatlithographen am
besten vorgehen könnte; er führt Fälle an, wo der Privat-
lithograph circa 30 Prozent billiger arbeite wie die Ge-
hilfen einer Anstalt am Orte. Infolgedessen verlangen
die Prinzipale von ihren Gehilfen die Arbeit noch billiger.
Man kann sich nun das angenehme Arbeiten in dieser
Anstalt denken. Mehrere Kollegen erklärten sich mit den
Ausführungen des Vorredners einverstanden und äußerten,
daß man mit aller Macht gegen derartige Privatlitho-
graphen vorgehen müsse. Auch Kollege Klose erklärte sich
in demselben Sinne gegen eine solche schmutzige Kon-
kurrenz. Zum Schluß erwähnten noch mehrere Kollegen
die Liebestände in mehreren hiesigen Anstalten. Hierauf
schloß der Bevollmächtigte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die Versamm-
lung.

Hirsch i. B. (Beripäter.) Am 29. April tagte im
„Kopp'schen Glaslokal“ eine öffentliche Versammlung der
Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Als
Einkäufer fungierte Kollege Deter. Zu dem Bureau
wurden gewählt die Kollegen Steh und Lange.

Ueber Punkt 1, „Zweck und Nutzen der Zentral-
Organisation“, referierte Kollege Kisse in durchaus klarer
Weise. Im Sinne des Referenten sprachen noch die
Kollegen Seuffert und Kiening, aus Rürnberg.

In längerer Rede führte Kollege Schotes die Not-
wendigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung des Arbeiters
an, dieselbe sei unbedingt Aufgabe der Zitate.

Hierauf wurde zu Punkt 2, „Gründung einer Zahl-
stelle“, geschritten; circa 60 Kollegen zeichneten sich sofort
in die arbeitsgelegten Listen ein. Zu provisorischen Bevoll-
mächtigten wurden Schotes und Deter ernannt.

Unter „Berichtedines“ wurde die Kasse der beproben
und beschlossen, in würdiger Weise den geplanten Festlich-
keiten sich anzuschließen.

Mit einem kräftigen Hoch auf das Gedeihen der Or-
ganisation wurde die Versammlung geschlossen.

Bei der am 6. Mai stattgefundenen Versammlung
wurden gewählt:

- Kollege Schotes, Bevollmächtigter,
Steh, Stellvertreter,
Hirsch, Kassierer,
Deter, Schriftführer,
Kisse, Beisitzer;

zu Revisoren die Kollegen: Hante, Lange, Steiger.

Frankfurt a. M. Der Fachverein der Lithographen,
Steindrucker und verw. Berufsgenossen hielt am 1. Juni
seine 4. Quartalsversammlung ab, welche leider schwach
besucht war. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, „Rechen-
schaftsbericht vom verflochtenen Geschäftsjahr“, erstattete
Kollege Mathes den Kassierbericht. Es stellte sich die
Einnahme auf M. 608,77, die Ausgabe auf M.
400,70, somit verbleibt ein Ueberschuß von M. 208,07.
Zum 2. Punkt der Tagesordnung, „Auswahl des Vor-
standes“, wurde ein Dringlichkeitsantrag des Kollegen
Baeg angenommen, den neuen Vorstand auf 3 Mitglieder
zu reduzieren. Als 1. Vorsitzender wurde hierauf Kollege
Vertram, als Schriftführer Kollege Graf und als Kassierer,
Kollege Mathes gewählt, sowie die Kollegen Meyer und
Baeg als Revisoren und Kollege Nibel als Bibliothekar.
Zu Punkt „Berichtedines“ wurde ein Antrag des Kollegen
Vertram, der Frankfurter „Volksstimme“ 10 Mark aus
der Kasse zu überweisen, nach kurzer Debatte angenommen,
ebenso ein Antrag des Kollegen Mathes, der neuen
Zentralorganisation 15 Mark zu überweisen. Kollege
Graf stellte den Antrag, den freitenden Wiener Buch-
druckern 10 Mark als Unterstützung zu senden, welcher
nach längerer Debatte ebenfalls angenommen wurde.
Schließlich wurde bekannt gegeben, daß die Kollegen
Darmstadt nachträglich noch die Summe von M. 5,00
als Kostenbeitrag zur Entsendung eines Delegierten für
den letzten Kongreß leisteten, welche dem Agitationsfond
überwiesen wurden. Der Arbeitsnachweis bleibt wie zuvor
in den Händen des Herrn Schettel. Die Bibliothek des
Fachvereins den Mitgliedern der neuen Organisation zur
Verfügung zu stellen, wurde ebenfalls beschlossen.

E. Gr.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 21. Mai fand im
Lokale des Herrn Hymaier die zweite öffentliche Versamm-
lung der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen
statt. Den Vorsitz führte Kollege Trompeter. Zum 1.
Punkt der Tagesordnung, „Anschluß an die Zentral-
organisation“, debattiert derselbe, daß es leider nicht mög-
lich war, die Listen zur Beitrittserklärung in allen Ge-
schäften fraktieren zu lassen. Trompeter empfiehlt jedoch
Vorsicht nach kurzer Debatte ihre Zustimmung. In die
Verwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Trompeter,
Bevollmächtigter; Mathes, Kassierer; Vertram, Schrift-
führer. Zu Revisoren: Waier und Schnob. Zum Ein-
kassieren der Wochenbeiträge und Verteilen der „Graphischen
Presse“ sollen in den größeren Anstalten die Mitglieder
unter sich Vertrauensleute wählen und dieselben dem Be-
vollmächtigten der Zahlstelle bekannt geben. Ferner wird
beschlossen, die regelmäßigen Versammlungen jeden 2. und
4. Samstag im Monat im Lokale des Herrn Müller,
Halengasse, abzuhalten.

Ein Ueberschuß von M. 3,05 aus den Beiträgen für
den Delegierten zur Beschickung des 2. Kongresses in
Magdeburg soll der Zentralorganisation überwiesen werden.

Amsterdam. Am Dienstag, den 9. Juni, tagte hier
eine vom Kollegen M. Walter einberufene Versammlung
der deutschen Lithographen, Steindrucker nebst verwandten
Berufsgenossen, behufs Gründung eines Fachvereins.
Kollege Walter legte den Anwesenden den Zweck eines
solchen Vereins klar. Zur Ausarbeitung der Statuten
wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, dieselbe soll
in einer am 23. Juni im „Deutschen Hof“, Darmw. 5,

stattfindenden öffentlichen Versammlung Bericht erstatten und das Statut entgeltlich feige stellt werden. Mit dem Wunsch auf eine gedeihliche und starke Entwicklung dieses jungen Vereins schloß die erste Versammlung. M. B.

Offenbach, 15. Juni. Um gutmütige Kollegen vor Enttäuschungen und Ausbeutung zu bewahren, erachtete es die Unterzeichneten als ihre Pflicht, auf den Steinbruder Hugo Wille aus Berlin, angeblich aus der Schweiz kommend, aufmerksam zu machen. Derselbe erhielt in einer hiesigen Anstalt auf Befürwortung eines Kollegen Kondition, meldete sich darauf gleich zum Eintritt in die neue Vereinigung unserer Branche, bezahlte das Eintrittsgeld und den Beitrag für eine Woche, (dies hatte ein gutmütiger Kollege für ihn bezahlt), ebenso unterstützten ihn zwei Kollegen auf andere Weise. Nachdem nun der pp. Wille wegen übermäßigen Genusses von Alkohol am dritten Tage wieder entlassen wurde, benutzte derselbe seine Zugehörigkeit zur Organisation gleich dazu, um die Frankfurter Kollegen zu brandstiften, jedenfalls wird er dieses Manöver auch anderwärts versuchen, weshalb die Kollegen hiermit gewarnt sein sollen. Das Mitgliedsbuch des pp. Wille enthält weder Nummer noch Stempel, da wir solche noch nicht in den Händen hatten. **Wahlingshaus, Bevollmächtigter. Steves, Kassierer.**

Literarisches.

Im Verlage der Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW., Beuthstr. 2, ist soeben erschienen:

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich. Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. Preis gebunden 1 M.

Das sog. Arbeiterschup-Gesetz, das in der letzten Session des Reichstags zu so eingehenden Debatten Anlaß und unseren Abgeordneten Gelegenheit zu wirksamem Kritik der gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse bot, figurirt in der Reihe nicht, wie in anderen Staaten, als selbständiges Jahrbuch, sondern bildet nur einen Teil der deutschen Gewerbe-Ordnung (Titel VII). Bei dem regen Interesse, mit welchem die deutsche Arbeiterklasse diesen Verhandlungen folgte, und bei der tiefgehenden Bedeutung, welche — so ärmlich auch die neugegründeten Schutzbestimmungen für die Arbeiter ausgefallen sind — diese ganze Materie für die Arbeiterklasse ausnahmslos hat, erschien es angebracht, der deutschen Arbeiterwelt die ganze Gewerbe-Ordnung in neuer und einheitlicher Form zu billigen Preise zu bieten. Und da diese Ausgabe auf die Verbreitung unter den Arbeitern berechnet ist, so sind auch alle inbetracht kommenden Bestimmungen durch besondere Anmerkungen von sachkundiger Seite des Verfassers erläutert. Ein reichhaltiges und systematisch geordnetes Sachregister erleichtert das Nachschlagen und gibt für alle einzelnen Fälle die Möglichkeit, rasch die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen und, was oft noch wichtiger ist, die geltend habende Praxis kennen zu lernen. Wir können also die Anschaffung dieses hübsch ausgestatteten und in handlichem Taschenformat erschienenen 254 Seiten starken Buches jedem Genossen empfehlen.

Zur der Gewerbe-Ordnung werden bekanntlich folgende Verhältnisse geregelt: Stehend Gewerbebetrieb; Gewerbebetrieb im Umherziehen; Marktverkehr; Lagen; Innungen von Gewerbetreibenden; Gewerblige Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Fabrikarbeiter); Gewerbliche Hilfsstellen; Statutarische und Strafbestimmungen.

Decorative Vorbilder. Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart. — Dieses farbenprächtige Unternehmen hat vor kurzem seinen dritten Jahrgang begonnen. Es ist erfreulich, zu beobachten, mit welchem feinem Geschmack das Unternehmen geleitet wird und wie dasselbe dem Kunstgewerbe um billigen Preis stets neue, originale und kunstvolle Vorbilder bietet. Es giebt in der That keinen Zweig des Kunstgewerbes, der nicht mit Vorteil aus diesem trefflichen Sammelwerk Motive entnehmen und Anregung schöpfen könnte. Aber auch die Kunst im Hause findet eine Fülle von Material für ihre Zwecke. Besonders möchten wir die „Decorativen Vorbilder“ als Muster für harmonische Farbgebung empfehlen, und zwar umso mehr, als auf dem Gebiete der Farbenzusammenstellung noch so sehr viel gefehlt wird. Der in anbeachtete des Webstuhles beispiellos billige Preis dieser Zeitschrift (1 Mark pro Heft, das fünf farbige Tafeln enthält) hat ihr bereits einen namhaften Abonnentenkreis gesichert; wir zweifeln nicht daran, daß sie sich stetig immer weiter verbreiten wird, wenn die Verlagsbandlung wie bisher fortfährt, nur wirklich Gutes zu bringen.

Anzeigen.

Adressen der Arbeitsnachweis-, Vereins- und Verkehrslokale.

(Allen Anfragen, mit Ausnahme derjenigen von Fachvereinen, ist eine Freimarkte zur Antwort beizulegen.)

Barmen-Eberfeld. Arbeitsnachweis: **Gustav Neumann, Bartholomäustr. 21.** Briefe und Sendungen an den Vorsitzenden **Carl Hubert, Barmen, Paulstr. 10.**

Berlin. Zentralarbeitsnachweis der Steinbruder und Lithographen (Fachverein). Adresse: Restaurant **Ruhmann, Berlin C., Rosenstraße 90.** Sprechstunden abends von 8—9 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr vorm. Vorsitzender des Vereins: **S. Friedewald, Oppelnerstr. 28 I.**

Breslau. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung **Moritzstraße 8, 2 Tr. bei Kaff. Mag. Fisch.** Mittags von 12—1 Uhr, außerdem Montags von 8 Uhr abends im Vereinslokal „Café-Restaurant“, Karlsruferstr. 37. — Sendungen für den Verein oder Anfragen nur an den Vorsitzenden **Koll. Robert Klose, Wohlfahrtsstraße Nr. 13.**

Chemnitz. Arbeitsnachweis: **Ernst Döfner, Essenerstraße 4, I.** Sprechstunden von 12—1 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends. Durchreisende Fachvereinsmitglieder erhalten 1 M. Vereinslokal: „Restaurant Annengarten“, Annenstraße.

Ein a. Hh. Arbeitsnachweis: **G. Köhlig, Vardsgasse 1 a, II.** Mittags von 12—2 Uhr. Auszahlung der Reiseunterstützung bei **S. Gilsbach, Druckerei Oppenheim, Mauritiussteinweg.**

Dresden. Arbeitsnachweis: **Oskar Pähler, Dresden, Altstadt, Holbeinstr. 6, 4 Tr. Verkehrs-Lokal: Restaurant von Krefzig, Sobieplatz 4.**

Zahlsche Fähr 1/8. Am 2. Dienstag im Monat findet Mitglieder-Versammlung statt. Restauration **Grmann, Schillerstr.** Bevollmächtigter: **Alb. Schotes, Schwabacherstraße 127, II.**

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege **Karl Scheitel** (Drucker Strauß, Neue Zeit 10.) Reiseunterstützung wird ebendasselbst ausbezahlt.

Halle a. S. Arbeitsnachweis und Verkehrslokal: **Erwald Schellenberg, Restaurant zum Biergärtel, Lindenstraße 16 a.** Durchreisende Fachvereinsmitglieder erhalten 50 Pf., Kollegen, die aus Städten kommen, in denen kein Fachverein besteht, 25 Pf. Alle Korrespondenzen, Agitation u. dergleichen, sind an den Vertrauensmann für Halle a. S., Kollegen **J. Richterstein, Herz Nr. 18, zu richten.**

Hamburg. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis ist im Verkehrslokal bei Herrn **Th. Heeremann, Gerkenstraße 10—14, „Zum Freihaufen“**, nahe dem Berliner-, Pariser- und Klosterhof-Bahnhof. Zur Erledigung der Geschäfte wird täglich abends von 8—9 Uhr und Sonntags von 12—1 Uhr mittags ein Kommissions-Mitglied anwesend sein. Dasselbst Bittstums-Auszahlung.

Hannover. Arbeitsnachweis: **Karl Kuntel, Warstraße 13, II.** Dasselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Sendungen für den Verein nur an den Vorsitzenden **Robert Heiber, Warstraße 2, II.**

Herlitz. Alle Briefe, Sendungen u. s. für den hiesigen Fachverein sind an den Vorsitzenden: **Emil Runke, Wasserstraße Nr. 23** zu richten; ebendasselbst Auszahlung der Unterstützung für durchreisende Fachvereinsmitglieder.

Leipzig. Arbeitsnachweis täglich bei **Comar Grelmann, Reuditz, Seidenstraße 6.** Verkehrslokal: Restaurant **Spick, Ulrichsstraße.**

Lehr I. Baden. Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung an Fachvereinsmitglieder bei **W. Vogt, Bismarckstraße 68, mittags von 12—1 Uhr, abends von 6 Uhr ab.** Verkehrslokal: Restauration **Müllerleite.** Briefe u. an den Vorsitzenden **Paul Kempen, Burgheimerstraße 42.**

Lehr. Fachverein. Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat statt bei Herrn **Hummer, Postleinschen Hause, Mariesgrube.** Alle Sendungen sind dahin zu richten.

München. Arbeitsnachweis: **F. Dumar, Schwindstraße 14, I.** Mittags von 12—1 Uhr. Verkehrslokal: „Eisernes Kreuz“, Karlsruferstr., dasselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.

Nürnberg. Der unentgeltliche Arbeitsnachweis für Nürnberg befindet sich bei **Jobst Koch, Hirschelgasse 8, im Laden.** Alle sonstigen Anfragen und Sendungen sind zu richten an den Bevollmächtigten **C. Leiff, Martin-Nichterstr. 34.** Alle erste Mittwoch im Monat ordentliche Versammlung im Vereinslokal „Sängertanz“, am Döschmannsplatz.

Stettin. Arbeitsnachweis: **Florenz Kühn, Fuhrstraße 9, III.** Sprechstunden von 12 einhalb bis 2 Uhr mittags und von 7—8 Uhr abends.

Zahlsche Stuttgart. Der Arbeitsnachweis befindet sich von heute ab bei Herrn **Willy Lehrer, Steinbruder Rosenstraße Nr. 19.** Hinter. geöffnet von 12—1 Uhr und von 7—9 Uhr. Auszahlung der Reiseunterstützung dasselbst. Alle die Zahlsche Stuttgart betreffenden Briefe und Sendungen sind an den Vorsitzenden **Fr. Knapp, Lithograph, Silberburgstraße 145, II.** zu richten. Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat im Rest. **Wag, Silberburgstr. 156** statt.

Zahlsche Wandsbeck. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Fritz Schulze, Steindruckerei, Hamburg, Seumeistr. 3, abds. von 7—8 Uhr.** Wohnung des Bevollmächtigten: **G. Scholz, Hamb., Elbelerweg 164, III.**

Zürich. Arbeitsnachweis des schweizerischen Lithographenbundes: **Spiegelgasse 13.**

Amsterdam. Kollegen, welche gekommen sind, nach Holland zu reisen, erhalten Auskunft unter der Adresse **W. H. Bauer, „Stadt Kampen“, Jakob van Kampenstraße 121.** Jeden Dienstag Zusammenkunft der solidarisch denkenden deutschen Kollegen dasselbst.

Berlin, Senefelder-Bund. Versammlung jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats, Restaurant **Koellig, Neue Friedrichstr. 44,** gegenüber Rosenfr.

Senefelder-Bund, Mitgliedschaft Nürnberg. Sitzung jeden zweiten Freitag im Monat im goldenen Schühlein. Vorsitzender **S. Seidenberger, Gagestraße 3.** Auszahlung der Reiseunterstützung bei **J. Völkel, mittags von 12—1 Uhr, Rennwegstraße 21.**

Lithographia Nürnberg.

Vereinslokal: **Goldne Krone, Ecke der Zeugasse und dem Döschmannsplatz.** Zusammenkunft jeden Donnerstag. **Monatversammlung** an jedem zweiten Donnerstag im Monat.

Wandsbeck.

Innigsten Glückwunsch unserem werten Kollegen **Bader Edu Niemeyer,** Langestraße Nr. 72, zu seinem am **21. Juni** stattfindenden **70-jährigen Geburtstag!** Nur die alten Kollegen.

Die Druckerei d. „Graphischen Presse“

empfehl ich sich zur sauberen, geschmackvollen Herstellung von **Druckarbeiten** jeder Art in Buch- u. Steindruck. Spezialität: Anfertigung aller Drucksachen für Vereine und Kassen, als: **Mitgliedsbücher, Statuten, Mitgliedskarten, haitische Fragebogen, Zirkulare, Programme u. s. r.** **Konrad Müller, Schützen-Leipzig.**

Soeben erschien und durch den Verlag der Graphischen Presse, **Konrad Müller, Schützen-Leipzig,** zu beziehen:

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich

vom 21. Juni 1889, in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887 und die Novelle von 1891 eingeführten Änderungen.

Mit erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. 16 1/2 Bogen Taschenformat. Preis elegant kartoniert 1 Mark.

Welche Bedeutung die „Gewerbe-Ordnung“ für alle Zweige des Erwerbslebens besitzt, ist bekannt. Aus ihr ergibt sich die Notwendigkeit der Abschaffung für jeden, der, sei er selbständiger Gewerbetreibender oder Arbeiter, in die Lage kommt, sich über die gesetzlichen Vorschriften desselben informieren zu müssen. Eine erhöhte Bedeutung hat dieselbe erlangt durch die Novelle von 1891, das sogenannte „Arbeiterschup-Gesetz“, dessen Kenntnis unentbehrlich ist. Wir brauchen dabei nur auf die Bestimmungen über die „Sonntagsruhe“ und den „Kontraktbruch“ hinzuweisen, die in Zukunft von einschneidender Wirkung sein werden. Diese Ausgabe der „Gewerbe-Ordnung“ ist dem Bedürfnis der Arbeiter angepaßt; sie zeichnet sich sowohl durch sorgfältige Bearbeitung, gemeinverständliche Erläuterungen und ein erschöpfendes Sachregister, als auch durch geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis vor anderen Ausgaben derselben vorteilhaft aus.

Arbeiter-Zeitung.

Organ der **Oesterreichischen Sozialdemokratie.** Erscheint jeden Freitag. Redaktion, Administration und Expedition: **Wien, VI. Gumpendorferstraße 60.** Abonnements-Preis (mit Franto-Zufendung für Deutschland): Ganzjährlich **M. 6.—** Halbjährlich **„ 3.—** Vierteljährlich **„ 1.50**

Die **Drittungsmarken-, Konsumvereinsmarken- und Kautschukstempelfabrik** von **Konrad Müller, Schützen-Leipzig,** empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen u. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.